

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark expl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsböten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Anträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabate nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 24.

Sonnabend den 25. März 1905.

15. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Nach § 148<sub>1</sub> des allgemeinen Baugesetzes ist jeder Bau und jede Errichtung oder Änderung von Feuerungsanlagen oder von Brunnen, desgleichen jeder Abbruch von Gebäuden oder von einzelnen Teilen solcher der Baupolizeibehörde zur Genehmigung anzuzeigen. Vor deren Erteilung darf mit der Grundlegung und sonstigen Bauausführungen oder mit dem Abbruch nicht begonnen werden. Nachdem wiederholt genehmigungspflichtige Baulichkeiten, als: Schuppengebäude, Effen, Brunnen usw. ohne baupolizeiliche Genehmigung ausgeführt worden sind, wird hierdurch auf die diesbezüglichen Befehlsbestimmungen besonders hingewiesen. Zuwiderhandlungen müssen der königlichen Amtshauptmannschaft angezeigt werden, von welcher unabweisliche Bestrafung zu erwarten steht.

Alle Bauanzeigen nebst den erforderlichen Unterlagen sind bei der unterzeichneten Ortsbehörde einzureichen.  
Bretinig, am 23. März 1905.  
Die Ortsbehörde.  
P e g o l d, Gem.-Vorst.

### Bekanntmachung.

Vom 1. April d. J. bis auf weiteres wird die Sparkasse, sowie die Feuer in dem Expeditions-Zimmer des Unterzeichneten mit verwaltet. Es sind infolge dessen alle in diesen beiden Einnahmen zu erledigenden Angelegenheiten während der Expeditionsstunden daselbst anzubringen.  
Bretinig, den 23. März 1905.  
Der Gemeindevorstand.  
P e g o l d.

### Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Bericht über die Gemeindevorstandsversammlung am 21. d. M. 1) Die Instruktion für den Kassierer der Sparkasse gelangt zur Kenntnis und wird von Gemeinderate einstimmig angenommen. Von den zwei angefertigten gleichlautenden Exemplaren wird das eine dem Sparkassenkassierer eingehändigt und das andere den Gemeindevorstand beigelegt. 2) Als Kontrolleure für die Sparkasse werden die Herren Friedrich Kunath, Alwin Philipp und der Gemeindevorstand Pegold gewählt. Die Expeditionszeit setzt man wie folgt fest: Sonntag von 3—4 Uhr nachmittags im Gasthof zum „Anker“, Mittwoch von 11—1 Uhr mittags und Sonnabends von 5—7 Uhr nachmittags im Gemeindeamt. Die Plakate sollen eingezogen und dementsprechend erneuert werden. 3) Von der durch Herrn Geometer Rentsch in Ramenz hergestellten Diamentrationsunterlage, die Regelung des Kirchen- und Friedhofareals betrifft, nimmt man Kenntnis und wird selbiges an den Kirchenvorstand abgeführt. Die amtliche Regelung bleibt dem Herrn Gemeindevorstand überlassen. 4) Die Kasserverwaltung für Biersteuer und Schulkasse findet vom 1. April dieses Jahres ab bis auf weiteres im Gemeindevorstand statt, da der betr. Kassierer krankheitsbedingt beurlaubt ist. 5) Von einer Instruktion der Gendarmerie-Brigade wird Kenntnis genommen und diese Angelegenheit dem Bauausschuss übertragen. 6) Eine Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft, die Ausführung genehmigungspflichtiger Bauarbeiten betreffend, soll im Amtsdolatte bekannt gemacht werden. Desgleichen wird eine Instruktion derselben Behörde, die Vereinigungen des Wasserwerks betreffend, den Interessenten bekannt gegeben werden. 7) Eine weitere Instruktion der königlichen Amtshauptmannschaft weist darauf hin, daß auch in der Flur Bretinig größere Truppenübungen der 1. Division Nr. 23 stattfinden. Die Gemeinde Bretinig wird vorzugsweise mit Einquartierung belegt werden. Die Wanderer beginnen am 9. und enden am 23. September d. J.

Der sächsische Gemeindevorstand ist am letzten Donnerstag vormittag im Konzertsaal des Ausstellungspalastes zu Dresden eröffnet worden. Die Beratungen nehmen drei Tage in Anspruch. Sie betreffen die Vorlage über die Neuorganisation des Gemeindefeuerverwesens.

Zum 17. Sächsischen Feuerwehrtage, der im August dieses Jahres in Meerane stattfindet, sind die Vorbereitungen bereits im Gange. An dieser Tagung sind rund 800 sächsische Feuerwehren mit circa 50,000 Mitgliedern interessiert.

Die 30. Dresdner Pferde-Ausstellung findet am 13., 14. und 15. Mai, die Ziehung der Ausstellungs-Lotterie am 15. Mai dieses Jahres statt.

Für die sächsischen Militärvereine wird

es von Interesse sein, zu erfahren, daß in Berücksichtigung der vielen Vorteile und Vorteile, die ein eigenes Heim den Militärvereinsbestrebungen bietet, mehrere Vereinsvorsteher Dresdner Militärvereine mit dem Bezirksvorsteher Wolfram an der Spitze sich zum Zwecke der Gründung einer Gesellschaft zur Errichtung eines Militärvereinshauses in Dresden zusammengeschlossen haben. Die Mittel hierzu sollen durch Geschäftsanteile der Gesellschaft ausgebracht werden. Ein Geschäftsanteil beträgt 50 Mark, der sofort bezahlt oder auch in sogenannten kleinen Raten zu je 50 Pfg. nach und nach angekauft werden kann. Das Militärvereinshaus soll ein Heim werden, das den Militärvereinen gesunde, licht- und luftreiche Räume bietet zur Abhaltung von Versammlungen, Veranstaltung von Vorträgen aller Art und tunsicht auch zur Abhaltung von größeren Festlichkeiten. Auch ist geplant, in dem Heim Lesräume ohne Trinkzwang einzurichten. Aufnahmefähig als Geschäftspartner sind Militärvereine, die dem sächsischen Militärvereinsbunde angehören, Ehren- und außerordentliche Mitglieder. Auch Militärvereine und Personen, die ihren Sitz nicht in Dresden haben, aber dennoch dem Bunde angehören, können als Geschäftspartner eintreten. Großröhrsdorf. Am Donnerstag früh gegen 2 Uhr wurden das Ausgehhaus nebst angebauter Scheune des Gutbesizers Paul Annath im Niederdorf ein Raub der Flammen. Ueber die Entstehungsurache verläuft nichts, doch wird Brandstiftung angenommen.

Ramenz. Am Sonntag fand in der hiesigen Schulküche ein Turnwettbewerb der Vereine des 2. nördlichen Oberlausitz-Turngauzes statt, woran 36 Turnwarte der Stellvertreter teilnahmen. Dasselbe begann vormittags halb 12 Uhr mit allgemeinen Freiübungen unter Leitung des 1. Turnwartes Fichte-Großröhrsdorf, daran schloß sich ein Gemeinturnen am Barren unter Leitung des Turnwartes Kiewewetter-Bischheim, wieweiler darauf die vom Turnkreis Sachsen herausgegebenen Freiübungen für das Chemnitzer Kreisturnfest im Juli d. J. leitete. Nach einem Geräteturnen kamen unter Leitung des Turnwartes Fichte die Chemnitzer Reulenübungen, seitens der Turnwarte zur Vorführung, worauf ein Rürturnen das ca. 30-jährige sehr angestrenzte Turnen beschloß. Nach kurzer Mittagspause fand später im Hotel zum goldenen Stern eine Besprechung der Turnwarte statt, die dem abgehaltenen Turnen mit Bezug auf das Kreisturnfest galt. Der Gau beabsichtigt sich auf demselben am Gauwettturnen zu beteiligen und zwar in allgemeinen Freiübungen, Reulenübungen und Rürtturnen. Die Beteiligung verpflichtet den bereits erfolgten Anmeldungen nach eine zahlreiche zu werden.

Pirna. Am Sonntag nachmittag woll-

ten zwei in einem kleinen Ruderboot befindliche Mitglieder eines auswärtigen Rudervereins in der Nähe der Elbbrücke einem Dampfer ausweichen, wobei das Boot an einen Brückenpfeiler anstieß und zum Teil zerplitterte, so daß die Insassen in die hochgehende Elbe stürzten. Sie wurden bei fortgerissen, doch gelang es ihnen, sich an das Boot anzuklammern und so über Wasser zu bleiben. Einem Schiffsbauer gelang es, die beiden mit den Wellen kämpfenden Herren in sein Fahrzeug zu retten.

Nach Meldungen aus Neapel hat das dortige Tribunal die Angreifer Sr. königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg von Sachsen, und zwar den Bauern Antonio zu zwei Monaten Gefängnis und 200 Lire Geldstrafe und Clementine Colli zu fünf Monaten und 200 Lire verurteilt.

Dresden, 21. März. Die gestern nachmittag aufgetauchten Gerichte von einer ablehnenden Entscheidung des Gnadenstuhls des Geh. Kommerzienrats Viktor Habn durch Se. Majestät den König bestätigten sich nach den Ermittlungen an zuständiger Stelle nicht.

Tödlich verunglückt am Sonntag nachmittag in Dresden ein Radfahrer, ein 20-jähriger Drogist, der, aus der Silbermannstraße in die Gerokstraße einbiegend, mit einem Motorwagen der Straßenbahn zusammenstieß, dabei stürzte und unter den Vorderpetron zu liegen kam. Die Schutzvorrichtung trat zwar in Funktion, doch konnte der in der Fahrt begriffene Motorwagen nicht sofort zum Halten gebracht werden; der Radfahrer wurde noch eine kurze Strecke geschleift; er hatte eine starke Quetschung des Brustkorbes erlitten, und es war, vermutlich durch zerbrochene Rippen veranlaßt, eine Blutung der Lunge eingetreten.

Dresden, 22. März. Se. Majestät der König fuhr heute vormittag mit den Prinzen-Eöhnen und deren Schulkameraden mit der Bahn nach Schandau, wo im „Forkhaus“ das Diner eingenommen wurde. Am 12 Uhr begaben sich die Herrschaften durch die Postelwitzer Sandsteinbrücke nach Schmiltka und von dort nach Schöna. Um 6 Uhr abends erfolgte die Rückreise nach Dresden.

Freiberg. Schon seit Jahren besteht hier der Wunsch, den altherwürdigen Dom mit einem dem übrigen Bauwerk entsprechenden Turm zu versehen. Die vom Dombauverein gesammelten Mittel ermöglichen es nun, daß die Vorarbeiten unverzüglich in Angriff genommen werden.

Zwickau. Großes Aufsehen erregte seinerzeit das plötzliche Verschwinden des Kassierers der Sparkasse zu Niederplanitz, Max Goldig. Mit 38,000 Mark barem Gelde, das er der Kasse veruntreut hatte, war der ungetreue Beamte mit dem Nord-Süd-Expres nach Jollen auflohen. Unterwegs vertraute sich der wenig Weltgewandte und zu selbständigem „Auftreten“ nicht sonderlich

Befähigte dem Zugführer der Internationalen Eisenbahn-Schlafwagen-Gesellschaft Duden, beide in Berlin festhaft, an. Alle drei machten nun gemeinschaftliche Sache und führten im sonnen Sünden ein tolles ausschweifendes Leben. Duden verschwand indessen bald, nachdem er an Goldig seine Militärpapiere für 2500 Mark verkauft hatte. Goldig, der jetzt unter dem Namen Duden reiste, und Duden begaben sich allodam nach Monte Carlo, dem schon von vorherzerein in Aussicht genommenen Reiseziel. Hier gaben sie sich, nachdem Goldig sich durch Färben der Haare usw. unkenntlich gemacht hatte, dem Spiel hin. Aber während Duden fortgesetzt gewann, verlor Goldig Tausende, bei einem Spiel allein 1500 Mark. Duden gefiel das Treiben so gut, daß er seine Frau nach Monte Carlo kommen ließ, damit sie auch mit „Leben schön mache“. Das Kapital schmolz natürlich bald zusammen, so daß Duden den Goldig schließlich dazu brachte, ihm den Rest in Verwahrung zu geben. 20,000 Mark zahlte er auf seinen eigenen Namen bei einer Bank ein, 7000 Mark gab er Goldig zur freien Verfügung. Goldig verjubilte diese fabelhaft schnell, von den 20,000 Mark hat er nie etwas wieder gesehen, denn Duden verschwand alsbald, nachdem er das Geld wieder abgehoben hatte. Jeder Mittel hat, wandte sich Goldig an seine Verwandte in Deutschland, was zu seiner und seiner „Freunde“ Verhaftung führte. Am Sonnabend sprach das Landgericht Zwickau das Urteil über das Trisolum. Goldig erhielt unter Einrechnung von drei Jahren Zuchthaus, auf die letzten das Schwurgericht gegen ihn erkannt hatte, fünf Jahre acht Monate Zuchthaus, Duden zwei Jahre sechs Monate und Duden ein Jahr Gefängnis.

Zwickau, 21. März. Alle drei im Verzugprozess des Niederplanitzer Sparkassenkassierers Goldig Verurteilten haben sich dem Urteil unterworfen und werden in den nächsten Tagen dem Zuchthaus bzw. dem Landesgefängnis zugeführt werden.

Vor kurzem verschwanden aus einer Wohnung der Schmiedestraße im Stadtteil Plagwitz zu Leipzig nicht nur Wertpapiere in Höhe von 7000 Mark und ein Bankheft, sondern auch die junge Gattin eines Gewerbetreibenden. Zugleich ging aber auch ein 23 Jahre alter Monteur aus Sandoburg verloren. Jetzt hat sich in Ansbach in Bayern alles wiedergefunden bis auf 1100 Mark, die von dem Bankheft abgehoben waren. Die bayerische Polizei war so ungut, die beteiligten Personen zu verhaften und die Wertpapiere für den Gatten der Frau zu beschlagnahmen.

Kirchennachrichten von Bretinig.  
Sonntag Oculi: 9 Uhr Gottesdienst.  
Ertrag der Posttagskollekte für die innere Mission 18,50 Mark.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Das man anfangs als Gerücht verpöppelte, ist nun zur Tatsache geworden: Auropatkin wurde zum Oberkommandierenden der ersten Mandchurien-Armee ernannt und ist damit der Untergetriebene seines Nachfolgers General Benewitsch geworden.

Marshall Oyama berichtet, daß eine japanische Abteilung Sonntag 4 Uhr nachmittags Kanran, 20 Meilen nördlich von Tieling, besetzt hat. Der Feind verlor dabei einen Gegenangriff, wurde aber zurückgeschlagen.

Während eines Sturmes verloren die Japaner an der Küste von Indochina einen Torpedobootszerstörer.

Gerichtswesen verurteilt, daß der in Rußland zurückgebliebene Bevollmächtigte des Roten Kreuzes, die Arzte und die barmherzigen Schwestern von Chinesen ermordet worden seien; die Schwestern wären vorher vergewaltigt worden.

Die Fremden in Japan haben 50 Millionen Yen der vierten japanischen inneren Anleihe gezeichnet; es ist eine fünfmalige Überzeichnung dieser Anleihe zu erwarten.

Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

Der Gouverneur der finnischen Stadt Wiborg, Mjasojedow, wurde durch einen Schuß schwer verletzt. Der Attentäter ist ein Finnländer namens Reinikka.

Die Bauern-Unruhen im Gouvernament Antais (Kaukasus) breiten sich aus. Die gegenseitige Feindschaft zwischen den Mosambodanern und Armeniern im Gebiete von Antais wird demnach zunehmend.

Deutschland.

Der Kaiser hat am Mittwoch seine größere Reise angetreten; er geht nach Bremen und dann nach Kurland, von wo aus die Fahrt zu Schiffe beginnt.

In dem bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelm's in der marokkanischen Fremdenstadt Tangier schreibt die Nordd. Allg. Ztg. offiziell, sie könne daran erinnern, daß der Kaiser bereits vor Jahresfrist in Wigo rücksichtslos erklärt hat, daß Deutschland in Marokko keine territorialen Vorteile irgend welcher Art erstrebe.

Der Kaiser wird bei im Laufe dieses Sommers stattfindenden feierlichen Einweihung der Dneistalsperre persönlich beizuhören.

Unter der Maske.

Roman von Lady Georgina Robertson.

Wenn Arur sowohl wie Mathilde auch fest an den Tod Glens glaubten, so blieb die Sünde doch dieselbe. Die Heirat durfte unter keinen Umständen stattfinden.

Ein qualvoller Tag lag hinter ihr. Sie hatte so manches andern müssen über die Verlobung und namenlos dabei gelitten. Beständig hatte sie sich nach ein paar Minuten gesehnt, um sich über ihre Pflicht klar zu werden.

Wie verblendet war ich! sagte sie sich wieder und wieder.

Aus diesem Anlasse weilt dieser Tage im Auftrage des Oberhofmarschallamts einige Hofbeamte in Lauban und Mailssa, um die nötigen Vorbereitungen für den Kaiserbesuch in die Wege zu leiten.

Die Großherzogin-Mutter Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, so hatten mehrere Berliner Blätter berichtet, werde an der Hochzeit ihrer Tochter Cecillie mit dem Kronprinzen nicht teilnehmen.

Frh. v. Hammerstein-Loxten, der preuss. Minister des Innern, ist ganz plötzlich



Frh. v. Hammerstein-Loxten, der preuss. Minister des Innern, †.

am Montag nachmittags einem heftigen Schlaganfall erliegen. Er ist einer der wenigen preussischen Minister, die in den Selen starben, was nicht einmal Bismarck beschieden war.

Die Verabschiedung des Entwurfs einer neuen Maß- und Gewichtsordnung steht im Bundesrat auf unerwartete Schwierigkeiten, da von verschiedenen Bundesregierungen Einwendungen gegen einzelne wichtige Bestimmungen des Entwurfs erhoben werden.

Dem Reichstage sind ein dritter Nachtragsetat für 1904 und ein Ergänzungsetat für 1905 zugegangen.

Der Reichstag hat am Montag in zweiter Lesung die beiden Militärsetze. Der § 1 des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke lautet nach einem Abänderungsantrage des Abg. Spahn (Str.) wie folgt: Vom 1. April 1905 wird die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres als Jahreshöchstzahl allmählich herabgeführt, daß sie im Laufe des Jahres 1909 die Zahl von 504 000 Mann und im Laufe des Jahres 1910 auf 505 889 erhöht wird.

Der beurlaubte Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Graf Söken, wird am 3. April die Rückreise nach Dar es Salaam antreten. Seine Gesundheit ist während seines Urlaubs völlig wiederhergestellt worden.

Österreich-Ungarn.

Die ungarische Krisis ist noch immer auf dem toten Punkte. Kaiser Franz Joseph, der sich am Sonntag von Wien nach Budapest begeben hat, empfing dort den Grafen Andrássy in eintägiger Audienz.

Und doch sprach die eine große Entschuldigung für sie: die Liebe zu ihrem Kinde, welche sie zurückgeführt hatte. Mochte Arur sie vergessen haben, Mathilde bereit sein, ihren Platz einzunehmen, jede andre Liebe sterben — das Band zwischen Mutter und Kind konnte niemand zerreißen.

Eine neue Bekräftigung kam über sie. Wenn sie hier in ihrer Stellung blieb, wer garantierte ihr, daß ihr Infignis nicht doch eines Tages gelöst würde?

Nein, Unrecht blieb Unrecht. Es gab doch keine Möglichkeit, sich darüber hinwegzusetzen.

Sollte sie an Arur schreiben und ihm sagen, daß sie noch lebte? Es würde wenig nützen, denn er würde Beweise verlangen, sie sehen wollen und sie vielleicht zwingen, das alte Leben an seiner Seite wieder anzunehmen.

Wie konnte Ellen ihrem Gatten die Gründe ihrer Handlungsweise auseinandersetzen, mit ihm von ihrem Kummer, ihrer Eifersucht reden, denn er würde sie nie verziehen, aus dem einfachen Grunde, weil er sie nicht liebte.

Ellen war ratlos. Ihre Eltern konnte sie nicht benachrichtigen, sie hatten schon genug um

Standpunkt, er (Andrássy) verharre gleichfalls auf seinem bisherigen Standpunkt; er werde dem Führer der oppositionellen Parteien Mitteilung machen und abwarten sich neuerdings zur Audienz beim Kaiser melden.

Frankreich.

Die französische Regierung hat zwei Kriegsschiffe nach Beneguera entsandt, um wegen der Schifflanten Cafiros gegen die französische Rabelgesellschaft zu demonstrieren.

Zum Präsidenten des Pariser Gemeinderats wurde Paul Drouot, Sozialist, mit 43 Stimmen gewählt gegen 27, die auf Escudier, Nationalist, entfielen.

Italien.

In Marzara ist der greise Senator Abel Damiani gestorben. Damiani war ein bekannter Begleiter Garibaldis auf dem denkwürdigen Zuge der „Lauben“ und war unter seinem Intimus Crispi Staatssekretär des Äußern.

Afrika.

Der „tolle Nullah“ hat sich mit England und Italien, die beide im Kampfe mit ihm keine großen Vorbeeren gepflegt haben, verständigt und sich unter italienischer Schutzherrschaft auf Garantie und eine Art Jahresgeld setzen lassen.

Ägypten.

Auf den Philippinen werden Unruhen befürchtet, und zwar infolge eines offenen Briefes des früheren Gouverneurs der Philippinen Last, in welchem angekündigt wird, daß die amerikanische Regierung beabsichtige, die Philippinen zu einer amerikanischen Kolonie umzugefalten.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Montag in zweiter Lesung die beiden Militärsetze. Der § 1 des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke lautet nach einem Abänderungsantrage des Abg. Spahn (Str.) wie folgt: Vom 1. April 1905 wird die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres als Jahreshöchstzahl allmählich herabgeführt, daß sie im Laufe des Jahres 1909 die Zahl von 504 000 Mann und im Laufe des Jahres 1910 auf 505 889 erhöht wird.

Am 21. d. wird der Etat des Reichsmilitärgerichts ohne Erörterung angenommen. Es folgt die zweite Beratung des Militärsetzes beim Titel „Reichsmilitär“, zu dem zwei Resolutionen vorliegen.

Abg. Müller-Weinigen (fr. Sp.) bekräftigt seine Resolution auf 1) zeitgemäße Reform des Militärstrafgesetzbuchs, 2) vorübergehende Verleihung der Ehrendenken durch Spezialgesetz, 3) Verlegung einer Straftat über den Ausschluß der Öffentlichkeit in Militärstrafprozessen, 4) strenge Einhaltung der Bestimmungen über die Öffentlichkeit der Verhandlungen der Militärgerichte.

Abg. Müller-Weinigen (fr. Sp.) bekräftigt seine Resolution auf 1) zeitgemäße Reform des Militärstrafgesetzbuchs, 2) vorübergehende Verleihung der Ehrendenken durch Spezialgesetz, 3) Verlegung einer Straftat über den Ausschluß der Öffentlichkeit in Militärstrafprozessen, 4) strenge Einhaltung der Bestimmungen über die Öffentlichkeit der Verhandlungen der Militärgerichte.

Die hatte sie immer lieb gehabt und verstanden, ihr würde sie alles sagen können. Der Gedanke, sich einmal wieder, wie in früheren Zeiten, an ihre Cousine zu lehnen und ihre Haare auf deren starke Schultern zu legen, würde sie betäubigt und ihre Kraft gegeben haben, wenn sie nicht hätte denken müssen, daß sie ihr sagen würde: „Kommst du das zweite Mal, um mir zu nehmen, was mir das Teuerste auf der Welt ist? War das Opfer, das ich dir gebracht habe, nicht groß genug? Warum hast du mich glauben und hoffen lassen, um nun ein zweites Mal die Liebe zu vernichten, die neue Reime schlug?“

Und doch, mochte Mathilde ihr sagen, was sie wollte, es mußte sein. Sie war fest entschlossen, den Weg zu gehen, den sie für den rechten erachtete, aber sie lehnte sich nach einem äußeren Zeichen, daß sie ihren Vorsatz ausführen sollte.

Sie blickte zum klaren Sternenhimmel empor und sagte sich, wenn im fernem Westen ein Stern fallen würde, ehe die Lärnmühle die elfte Stunde schlug, dann wollte sie schon am nächsten Tage ihrem Entschluß die Tat folgen lassen.

Sie stand atemlos in der lautlosen Stille der Sommernacht. Eine Rose entblätterte sich und fiel zur Erde, ein Vogel bewegte sich in seinem raschenden Neste, sonst bewegte sich nichts.

Ellen schaute stumm in die Höhe, die Sterne wandelten ihre weite Bahn nach dem ewigen, unerschöpflichen Gesetz; sie blinzelte und leuchteten, ohne daß auch nur einer ihr ein Zeichen gegeben hätte.

Lange hatte die Uhr die elfte Stunde ge-

hinter geschlossenen Türen geführt; das sei ein direkter Eingriff in die Rechtsprechung und bei einem solchen Eingriff in die Zivilgerichtsbarkeit würde man von Rabinettschulds sprechen. Außerdem werde noch die Öffentlichkeit durch allerlei Schikanen gegen die Vertreter der Presse verletzt gemacht. Hierdurch werde natürlich das Vertrauen des Volkes gegen die Militärgerichte erheblich verjährt.

Abg. Eröber begründet die Resolution des Reichstages, schon vor einer Revision des Militärstrafgesetzbuchs milde Umstände und geringere Mindeststrafen zuzulassen.

Abg. H imburg (kons.) fährt aus, Verfehlungen der Borgelegten seien zu beurteilen nach dem Streben, die Disziplin aufrecht zu erhalten. Wenn ein Borgelegter sich einmal zu einer Mißhandlung hinreißen lasse, sei das nicht so schlimm. Es komme nicht darauf an, ob ein Untergebener seinen Borgelegten schwerer oder leichter verlege, sondern schon das geringste Vergehen gegen einen Borgelegten müsse streng bestraft werden, milde Umstände können hier niemals Platz greifen.

Abg. Gradnauer (soz.) findet diese Ausführungen höchst erbaulich, der Borgelegte scheine von der ganzen Literatur über die schweren Soldatenmißhandlungen, von den bekannt gewordenen Gerichtsverhandlungen und Urteilen nichts zu wissen. Gerade im letzten Jahre hätten sich die Mißhandlungen sehr gehäuft, auch die Borgelegten, die sie begehen, sollten wegen Insubordination bestraft werden. Die Rabinettschulds gegen die Öffentlichkeit der Militärgerichtsverhandlungen verstoße offenbar gegen das Gesetz und verstoße auf einem Umwege die ganze Militärstrafprozessreform zu befehlen.

Abg. Hagemann (nat.-lib.) teilt mit, daß seine Partei der Resolution des Abg. Müller-Weinigen mit Ausnahme der Forderung auf Erlass eines Spezialgesetzes zustimmen werde.

Reichsminister v. Finem: Die schwersten Mißhandlungen lägen nicht auf dem Gebiet der Soldatenmißhandlungen, sondern ganz wo anders. Er leugne nicht, daß auch seit seinem Amtsantritt eine Reihe schwerer Mißhandlungen vorgekommen sei, er habe darin eine große Enttäuschung erlitten; aber gegen früher sei doch eine erhebliche Abnahme der Mißhandlungen zu verzeichnen, sowohl bei brutalen, wie bei im Effekt begangenen, und die Abnahme werde fortwähren, wenn die Rabinettschulds vom 27. Januar über die Vereinfachung des Dienstbereiches durchgeführt sein werde.

Abg. Müller-Weinigen (fr. Sp.) teilt mit, daß seine Partei der Resolution des Abg. Müller-Weinigen mit Ausnahme der Forderung auf Erlass eines Spezialgesetzes zustimmen werde.

Abg. Müller-Weinigen (fr. Sp.) bekräftigt seine Resolution auf 1) zeitgemäße Reform des Militärstrafgesetzbuchs, 2) vorübergehende Verleihung der Ehrendenken durch Spezialgesetz, 3) Verlegung einer Straftat über den Ausschluß der Öffentlichkeit in Militärstrafprozessen, 4) strenge Einhaltung der Bestimmungen über die Öffentlichkeit der Verhandlungen der Militärgerichte.

Abg. Müller-Weinigen (fr. Sp.) bekräftigt seine Resolution auf 1) zeitgemäße Reform des Militärstrafgesetzbuchs, 2) vorübergehende Verleihung der Ehrendenken durch Spezialgesetz, 3) Verlegung einer Straftat über den Ausschluß der Öffentlichkeit in Militärstrafprozessen, 4) strenge Einhaltung der Bestimmungen über die Öffentlichkeit der Verhandlungen der Militärgerichte.

Abg. Müller-Weinigen (fr. Sp.) bekräftigt seine Resolution auf 1) zeitgemäße Reform des Militärstrafgesetzbuchs, 2) vorübergehende Verleihung der Ehrendenken durch Spezialgesetz, 3) Verlegung einer Straftat über den Ausschluß der Öffentlichkeit in Militärstrafprozessen, 4) strenge Einhaltung der Bestimmungen über die Öffentlichkeit der Verhandlungen der Militärgerichte.

Abg. Müller-Weinigen (fr. Sp.) bekräftigt seine Resolution auf 1) zeitgemäße Reform des Militärstrafgesetzbuchs, 2) vorübergehende Verleihung der Ehrendenken durch Spezialgesetz, 3) Verlegung einer Straftat über den Ausschluß der Öffentlichkeit in Militärstrafprozessen, 4) strenge Einhaltung der Bestimmungen über die Öffentlichkeit der Verhandlungen der Militärgerichte.

Abg. Müller-Weinigen (fr. Sp.) bekräftigt seine Resolution auf 1) zeitgemäße Reform des Militärstrafgesetzbuchs, 2) vorübergehende Verleihung der Ehrendenken durch Spezialgesetz, 3) Verlegung einer Straftat über den Ausschluß der Öffentlichkeit in Militärstrafprozessen, 4) strenge Einhaltung der Bestimmungen über die Öffentlichkeit der Verhandlungen der Militärgerichte.

Sie suchte ihr Lager auf, doch die Ruhe wollte nicht kommen, die ihr Herz leichter gemacht hätte.

Am andern Morgen waren ihre Bedenken nicht beschwichtigt, sondern neue kamen hinzu. Wie sollte sie Mathilde sehen und sprechen, wenn sie nicht nach Southwold ging, und das hätte ihr fast unmöglich. Durste sie ihren Eltern unter die Augen treten und sehen, wie der Gram um sie an ihnen genagt hatte, ohne sie zu trösten? Konnte sie die Stille ihrer Jugend, ihres Glückes, wiedersehen?

Ihren Rögern wurde schnell ein Ende gemacht, als sie hörte, wie Mrs. Bird anordnete, daß die Zimmer im westlichen Flügel des Schlosses ausgeräumt würden für die Handwerker.

Sie hatte keine Zeit zu verlieren und da die Wirtschaftlerin um ein paar Tage Urlaub, da sie Freunde aufsuchen wollte.

Mrs. Bird sah sie freundlich an. „Gleich können Sie reisen. Es freut mich, daß Sie nicht ganz allein gehen auf der Welt; ich glaube, Sie hätten weder Angehörige noch Freunde.“

So war diese Schwierigkeit auch überwunden und am nächsten Tage trat Ellen ihre Reise an. Der Abschied von Dora wurde ihr schwer und der Gedanke, ihr Elternhaus wieder-

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

## Von Nah und fern.

### Kaisergeburtstag in Berliner Schulen.

Vor einigen Wochen hatte die Berliner Schul-Inspektion eine Verfügung erlassen, daß die Lehrer an Gemeindefschulen verpflichtet wären, am Kaiser's Geburtstag eine Festrede zu halten. Damals hatte es berechtigtes Aufsehen erregt, daß eine solche Verfügung notwendig geworden war. Im städtischen Staatsarchiv kam diese Frage zur Sprache und da gab der Stadt-Schulrat folgende bezeichnende Aufklärung: Im Frühjahr 1903 sei bekannt geworden, daß Gemeindeführerinnen sich weigerten, die Ansprache an die Kinder zu halten, weil sie nicht so hoch bezahlt würden wie die Lehrer. Da das Gehalt hierbei keinen Unterschied machen könne, sei eine Verfügung am 7. März 1904 erlassen worden. Anfangs dieses Jahres hätten nun mehrere Direktoren angezeigt, daß sie die Festrede ausfallen lassen müßten, weil ihnen kein Redner zur Verfügung stehe. Nachdem die Lehrerinnen sich geweigert hätten, die Ansprache bei dem Festakt zu halten, sei auch von den Lehrern erklärt worden, daß sie nicht reden würden. Diese Forderungen hätten zu dem Erlaß der Verfügung vom 30. Januar d. die Veranlassung gegeben. In ihr werde darauf hingewiesen, daß Lehrer und Lehrerinnen ein einheitliches Kollegium bilden und daher auch alle Pflichten desselben tragen müßten. Der Festakt sei übrigens eine regelmäßige Maßregel, zu der die Mitwirkung nicht verlangt werden dürfe.

### Ein Schanturner für die riddischen Verbrechen.

Am Sonntag den 2. April in der riddischen Turnhalle in der Pringelstraße von den vier Berliner Turnvereinen veranstaltet werden. Die Turner bezwecken durch diese Veranstaltung größeren Stills, vor den Vertretern der Reichshauptstadt öffentlich dafür Zeugnis abzulegen, daß die seit Jahrzehnten durch die Stadtverwaltung dem Vereinswesen zugewandte Förderung ihre Früchte getragen hat.

### Ein Berliner Einbrecher ist in Kopenhagen festgenommen worden.

Es ist ein gewerblich tätiger Verbrecher, ein Arbeiter Otto Schmitzberg, der an der Spitze einer dreiköpfigen Bande stand. Diese machte eine Fehlschlag den Norden Berlins unsicher, besonders durch Bodenbiefstahle. Die Kriminalpolizei suchte bereits, mit wem sie es zu tun hatte und war den Einbrechern auf den Fersen, als Mitte vorigen Monats die Einbrüche plötzlich aufhörten. Seitdem hörte man nichts mehr von der Bande, bis jetzt die Polizei von Kopenhagen hierher mitteilte, daß sie Schmitzberg auf fischer Tat erfaßt und hinter Schloß und Riegel gebracht habe.

### Zur Reserve übergetreten.

Graf von Weisburg, der in letzter Zeit vielgenannte Verwundete des großherzoglich oldenburgischen Regiments, der bekanntlich Ansprüche auf Thronfolge und Ruchdialekt zum oldenburgischen Hofgeschlechte gerichtlich geltend gemacht hat, ist aus dem aktiven Militärdienst ausgeschieden; er ist auf sein Gehalt zu den Reserveoffizieren des Regiments Gardebataillon, bei dem er bisher diente, übergetreten.

### Der Prozeß um den Kaiser Hasen ist zu Ende.

Die Stadt Kiel hat beschlossen, die Hasen fallen zu lassen, und die Gerichtskosten dieser Anklagen sind durch Rabinetsordre des Kaisers niedergeschlagen worden.

### Das romantische Sinn noch nicht erloschen ist, beweist folgendes Kaufgeschick, das der „Burgwart“ veröffentlicht: Ein altes Schloß, Burg oder Kloster wird zu kaufen gesucht. Bedingungen: Lage in Mittel- oder Ostdeutschland, keine Landwirtschaft, großer Garten, besten Pflege einer Dame Beschäftigung gibt. Die Gebäude dürfen zum Teil Ruine sein, müssen aber einige gut bewohnte Räume enthalten.

### Versehenlich aus dem Gefängnis entlassen wurde kürzlich in Schweden der Arbeiter Adler. Dieser war durch Erkenntnis des Amtsgerichts Breiburg wegen Diebstahls und Unterschlagens zu vier Wochen Haft und Überweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt worden.

worden und sollte nun eine sechsmonatige Nachhaft im Arbeitshaus zu Schweden abmachen. Seine Unterbringung im Arbeitshaus konnte jedoch nicht erfolgen, da verfahrenlich die Freilassung des A. vom Amtsgericht in Schweden, wofür er die vierwöchige Haft verbüßt hatte, verfügt worden war. Dieses Versehen ist dem Delinquenten natürlich nicht unerwünscht gekommen; denn er hat sich sofort aus dem Staube gemacht und wird jetzt gesucht.

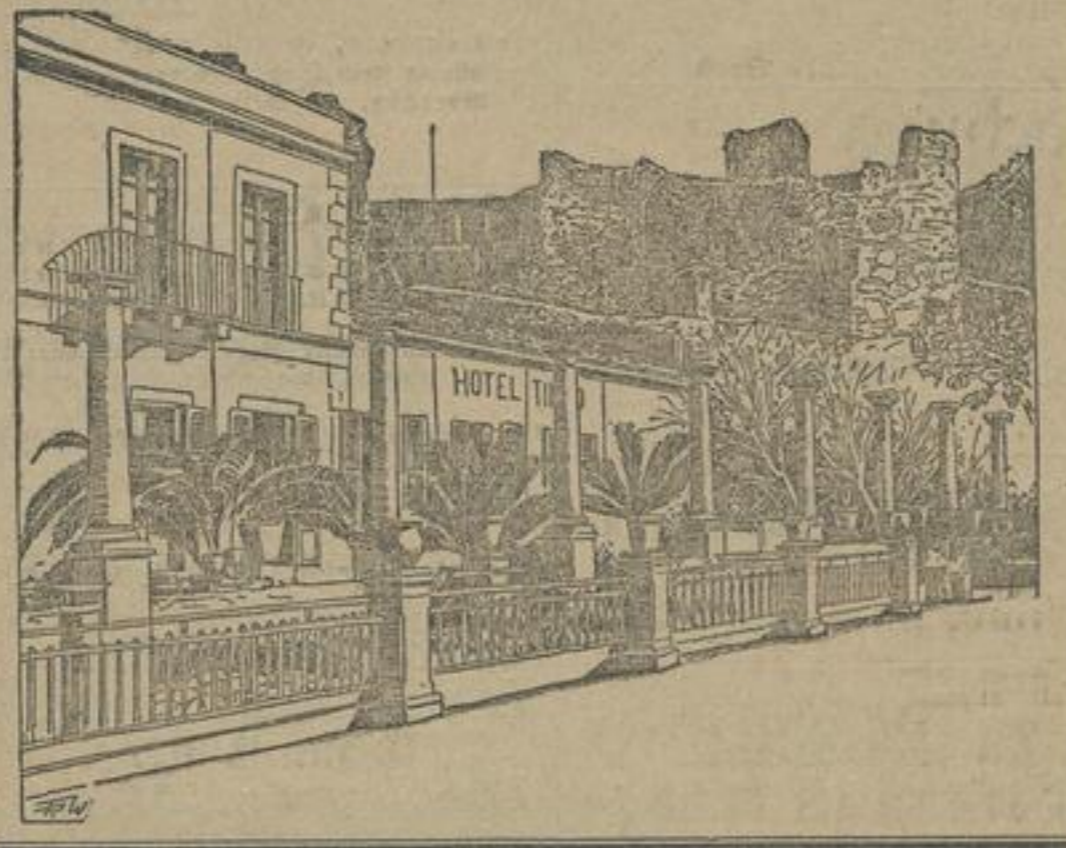
### Wegen Verdachts der Doppelhehe wurde in Traunstein der ehemalige Burendirektor v. Jelewski verhaftet und in das Traunkirchner Landgerichtsgefängnis überführt. Jelewski, der sich vor kurzem mit der Besitzerin des Wades Adelsholzes verheiratet hat, war beschuldigt, sich

aus den Schneemassen herauszureihen, ehe durch die im Gefolge der Lawine niederprasselnden Felsblöcke und Baumstämme größeres Unglück angerichtet wurde.

### Die Garde der Kaiserin Josephine ist von der Kaiserin Eugenie für Schloß Malmaison, das zu einem Museum ausgestaltet werden soll, geschenkt worden. Die von einem kaiserlichen Adler gekrönte Garde ist sehr schön und gut erhalten. Ihre Saiten sind nicht erklanglos seit der Zeit, da sie zur Begleitung der habsburgischen, von der Königin Hortense komponierten Romangen dienten, die im Pariser Konservatorium aufbewahrt werden.

### Eine Fesesebrunn entstand in der Groverischen Schußfabrik in Procion (Moskau).

## Hotel Timeo in Taormina, in dem Kaiser Wilhelm wohnen wird.



der Doppelhehe schuldig gemacht zu haben. Er vermochte jedoch sofort durch seinen Anwalt glaubhaft nachzuweisen, daß er seine erste Frau nach amerikanischem Recht geheiratet und von ihr nach dem gleichen Recht geschieden worden war. Daraufhin wurde er sofort wieder in Freiheit gesetzt.

### Die Nase abgebeissen.

Der Frau eines Kaufmanns Böhm, Inhabers einer Spielwarenhandlung in Augsburg, wurde von dem Hunde ihres Mannes, einer Bullhodge, die Nase vollständig abgebeissen. Die junge Frau befindet sich im Krankenhaus, der Hund wurde erschossen.

### Im Ofen verbrannt.

In Königsberg i. Pr. wurde eine Frau Böhm verhaftet. Im Ofen der Wohnung waren die verohlenen Reste ihres Pflanzens gesunden worden. Es liegt wahrscheinlich ein Fall von „Engelmaeherei“ vor.

### Das geschichtliche Schloß Starckenberg bei Imst (Tirol), einst Sitz der rühmlichen Starckenberger, die die Hauptgegner Friedrichs mit der letzten Tische waren, ging auf dem Wege der Versteigerung um 223 000 Kronen in den Besitz des Kaufmanns Kapferer in Innsbruck über.

### Aus Anlaß des Todestages Ludwig Rosenthal's veranstalteten die Bürger von Badapost gemeinsam mit der Unabhängigkeitspartei eine Trauerfeier. Eine nach Tausenden zählende Menge zog Sonntag zum Grabe Rosenthal's, wo zahlreiche Kränze niedergelegt wurden.

### Von einer Lawine überrascht.

Bei Stoßlach am Brennerpaß wurde ein Lastwagen von einer Lawine überrascht. Der Geführte gegenwart des Jagführers gelang es, den Zug

aussetzt durch eine Kesselerplosion. Dabei sind 35 Personen umgekommen, deren Leichen bereits geborgen sind. Es ist nicht bekannt, ob noch mehr Tote unter den Trümmern liegen. Die Zahl der Verletzten beträgt 50.

### Eingestürztes Theater.

In Santiago de Chile ist während der Vorstellung das Teatro Artico eingestürzt. Zahlreiche Personen sind tot oder verletzt worden.

## Gerichtshalle.

### Koblenz.

Ein für die demächst beginnenden Kontrolleraktionen der Reserveisten sehr zu besprechender Fall fand vor dem Oberkriegsgericht eine schwere Schand. Statt zwei Tagen Mittelarrest, die dem Reserveisten Buchenberg von Bezirkskommando Deutz wegen Verhüllung der Verhörsprotokolle gegen den Major und den Bezirksfeldwebel; auf dem Transport zum Arrestlokal widersetzte er sich dem Sergeanten und zwei Schulreuten, jedoch das Kriegsgericht der 16. Division ihm wegen Abzweckungsverletzung, Behördensverweigerung und Widerstands gegen die Staatsgewalt mit zehn Monaten Gefängnis bestrafte. Seine Verurteilung wurde vom Oberkriegsgericht beseitigt.

## Weitere Einzelheiten aus der Schlacht bei Mudan.

Dem „Daily Telegraph“ gehen Berichte von Augenschaunern der letzten Vorgänge in Mudan

zu. Ein Berichterstatter meldet aus Siuminting über den Rückzug aus der Stadt wie folgt: Am 8. März verließ General Kuropatkin zu Pferde die Stadt in der Richtung auf Tieling. Sein Stab folgte ihm am 9. mit der Bahn, ehe die Eisenbahnverbindung abgeschnitten war. Seit dem 7. war der Rückzug in vorzüglicher Weise durchgeführt worden. In jeder Stunde dampften 6 Eisenbahnzüge von je 60 Wagen mit Geschützen, Munition, Vorräten und verwundeten beladen aus dem Bahnhofe. Selbst diese große Zahl der Züge reichte aber nicht aus, auch nur die Hälfte der bei Mudan aufgehäuften Vorräte in Sicherheit zu bringen.

Am 10. März begannen die Russen die Stadt zu plündern. Wahrscheinlich betrunken begingen sie die wildesten Exzesse. Viele betrunkene russische Soldaten schliefen in den Straßen, während andre ebenso betrunken in rücksichtsloser Weise ihrer Bestrafungswut freien Lauf ließen. Am 10. März um 4 Uhr nachmittags rückten die Japaner durch das Südtor in die Stadt ein und hatten bald, nach einem kurzen Straßenkampf, bei denen einige Chinesen umkamen, Ordnung hergestellt. In der Stadt, in der jetzt Frieden herrscht, wurden 4000 Russen gefangen. Den Kaufleuten in Mudan stellten die Japaner Pässe nach neutralem Gebiet aus, aber sie erlaubten ihnen auch, noch einige Zeit zur Ordnung ihrer Verhältnisse in Mudan zu bleiben. Die Abreise der russischen rechten Armee rufen Haß über Kopf. Viele der Leute warfen dabei ihre Gewehre, ihre Munition und Kleidungsstücke weg. Dies waren aber die einzigen russischen Truppen, die in Unordnung zurückgingen. Während im Süden und Westen von Mudan noch gekämpft wurde, gingen 100 000 Mann Infanterie und Artillerie der Armee des Zentrums durch Mudan auf Tieling zurück. Ein anderer Augenzeuge berichtet wie folgt: Der russische Rückzug von der Station Mudan wurde bis zu dem Augenblick, wo man entdeckte, daß der japanische Ring um die Stadt nahezu geschlossen war, in Ordnung durchgeführt, artete dann jedoch fast zur Flucht aus. Am 7. und 8. März hatten die japanischen Reserve, die die Wege von Siuminting und Fukumen benutzten, die Eisenbahn erreicht und nördlich von Taiwan zur Verfolgung der Russen Stellung genommen. Dieses japanische Detachement belästigte die Russen durch Granatfeuer, war aber nicht stark genug, um den Weg zu verlegen. Am 11. 9 Uhr abends nahmen die Japaner Stellung östlich von Tieling und verhinderten dadurch eine ausreichende Befestigung der dort auf den Höhen angelegten Festungswerke. Nach einem kurzen Kampf kamen japanische Truppen von Mudan heran und stellten die Verbindung mit der Flankensuppe her. Die Japaner rückten darauf, die Verfolgung fortsetzend, gegen Norden vor. Die Russen hatten sich am 11. bei Kungshulan gesammelt und wurden von den ermüdeten Japanern mit Granaten beschossen. Die russische linke Armee soll nicht insstande gewesen sein, sich an die Hauptarmee vor Tieling heranzuziehen, und ist angeblich abgemittelt. (Nach anderer Nachricht ist es gerade diese Armee, die unter Generalität den ersten unvorhergesehenen Angriff der Japaner auf Tieling zurückwies. Neb.) Die Truppen beider Armeen sollen vollständig erschöpft sein. Die japanische Befestigung von Mudan zeichnete sich durch wunderbare Ordnung aus.

## Buntes Allerlei.

### Der Kognak.

Um 3 Uhr morgens soll das Regiment zur Befestigung anrücken. 5 Minuten vor 8 betritt Rittmeister v. S. das Kasino: „Ordnung, einen Kognak, aber einen meterlangen.“ — „So! Jetzt schenken Sie noch einmal ein, Sie Mensch, und das trinken jetzt Sie!“ — „So, und dann schenken Sie noch einmal ein, und das trinken Sie auch! So! Und weil alle guten Dinge drei sind, schenken Sie noch einmal ein, und das trinken Sie jetzt auch! So! Und jetzt wissen Sie vielleicht, was Sie Ihrem Herrn Rittmeister eingeschneit haben, Sie Kerl?“ — „Salut! Herr Rittmeister!“

Aber wo sollte Ellen die Nacht bleiben? Die große Eingangstür war schon lange geschlossen und sie wollte sich keinen Fragen aufwerfen, indem sie sich dieselbe öffnen ließ. Ihr fiel ein kleines Gartenhaus ein, das ihr Vater einst auf ihre Bitte bauen ließ. Dort konnte sie bleiben und den Park am nächsten Morgen von der andern Seite verlassen, um am Abend zurückzukehren.

So verbrachte Lady Chesleigh, das vermählte Kind eines Millionärs, die Nacht auf den harten Bänken eines Lusthauses, welches einst zu ihrem Amusement erbaut war.

Als sie ihre Schritte dorthin lenkte, ließ plötzlich einer der großen Hofhunde auf sie zu; sie erschrak, denn Hector verstand keinen Spah, aber zu ihrem Erstaunen erkannte er sie, schmiegte sich an sie, sprang hoch und zeigte seine Freude auf alle erdenkliche Weise.

„Welch ein Hohn auf menschliche Klugheit!“ dachte Ellen. „Mit meinem Garten, meinem Kinde und meiner besten Freundin bin ich zusammen gewesen, habe mit ihnen gesprochen und verkehrt und keiner hat mich erkannt. Nur dies Tier erinnert sich meiner.“ Hector lag die ganze Nacht auf den Stufen des Lusthauses und ließ sich zum Morgen fort, um sich sein Frühstück zu holen. Dies demütigte Ellen, um sich zu entfernen und nach Walden zurückzugehen. Sie verbrachte den Tag dort und lenkte ihre Schritte am Abend wieder nach Southwood.

Ellen ging nicht auf das Schloß zu, sondern bog links ab in den Park. Sie wollte sich das Herz nicht unnötig schwer machen. Auf dem Turme schlug es sechs. Jetzt wurde drinnen gegessen, und es dauerte wohl noch anderthalb Stunden, bis Mathilde herauskam. Die Zeit wollte Ellen benutzen, alle ihre Lieblingsplätze aufzusuchen und der schönen Zeit zu gedenken, in der sie als glückliches Kind des Hauses hier weilte.

Die Sonne ging unter, die Uhr schlug acht, und von Mathilde war nichts zu sehen. Ellen hatte lange einen Platz gewählt, von dem aus sie einen Blick auf die nähere Umgebung des Schlosses hatte. Ganz nahe heran traute sie sich nicht, was sollte sie für Auskunft geben, wenn sie gesehen und aber den Zweck ihres Hierseins fragte wurde?

Es wurde dunkler, der Mond ging auf und warf allmählich sein gespenstisches Licht auf die Baumgruppen. Ellen mußte ihren Plan aufgeben, sie kam Mathilde nicht mehr. Sollte sie verzeihen sein? Dann war die ganze Tour vergeblich gewesen!

Bangsam schritt die junge Frau näher an das Haus heran; die alten Mauern grühten sie wie alte Bekannte. Nichts hatte sich verändert, jede Tür, jedes Fenster, die Tärme und Zinnen, alles schien sie heranzukommen und zu einem Besuche aufzufordern. Endlich sah sie Licht im Mathildens Zimmer und diese leuchte am Fenster und zog die Vorhänge zu. Gottlob, sie war nicht vereist, die Frist bis morgen war ja nicht so lang, dann mußte der Versuch erneuert werden.

„Ja, ich will jemand sprechen,“ erwiderte sie und ging weiter.

Die Alte schüttelte den Kopf und sah ihr nach. „Welch ein sonderbares Gesicht,“ sagte sie halblaut, „und doch kam es mir so bekannt vor.“

zwischen, lastete schwer auf ihr. Aber es gab kein Sämen; wenn sie handeln wollte, mußte sie es gleich tun.

Sie beschloß, mit der Eisenbahn nach Walden zu fahren, und von dort zu Fuß nach Southwood zu gehen. Je näher sie der Primat kam, um so schwerer wurde ihr das Herz.

Die Gegend war ihr ja so bekannt, jeder Hügel, jeder Baum schien sie zu grüßen. Ellen hatte die Empfindung, als ob sie ein Doppelleben führe, und die frühere Zeit kam ihr wie ein Traum vor. Wie höflich war sie doch auf dem Bahnhof Walden empfangen worden, wenn sie an des Vaters Seite angefahren kam! Sie kannte jetzt noch fast alle Angestellten, aber keiner achtete auf sie, die schlichte, einfache Frau war nur eine in der großen Menge, die hier ankam.

Sie verließ das Stationsgebäude und bog in die ihr wohlbelannten Straßen ein. Die Häuser, die Läden, alles war ihr bekannt. Dort hatte eine arme Frau gewohnt, die Unterstützung von ihr erhielt; die Kinder, die sie früher umringt hatten, wenn sie sich zeigte, spielten wie damals auf dem Wege — niemand kannte sie, als sie vorüberging.

Nun kam sie an einzelnen Arbeiterwohnungen vorbei, der Weg verlief sich mehr ins Grüne, noch eine halbe Stunde und Southwood war erreicht.

Dazu war es aber noch zu früh. Ellen kannte die Gewohnheit ihrer Cousine noch von damals, sie wußte, daß sie nach dem Essen noch eine Stunde in den Park ging, während die John die Zeitung las, und Lady War-

(Fortsetzung folgt)

Die Verlobung ihrer Tochter Elisabeth mit  
Herrn Otto Hurrele beehren sich ergebenst an-  
zuzeigen  
Bretinig, den 22. März 1905.  
Bernh. Köntsch und Frau  
cons. gem. Hauße geb. Berger.

Elisabeth Hauße  
Otto Hurrele  
Verlobte.  
Bretinig  
Decoden  
am 22. März 1905.

## Gesangverein Liedergruß.

Morgen Sonntag den 26. März  
**Fastnachts-Vergnügen.**  
Anfang 6 1/2 Uhr.  
Einer zahlreichen Beteiligung der Mitglieder sieht entgegen  
der Vorstand.

## Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gegeben, daß das  
Betreten der Waldgrundstücke  
während der Zeit vom 1. April bis 15. Oktober von früh 6 bis abends 7 Uhr  
nur gegen Karte gestattet ist  
Bretinig, den 24. März 1905.  
Die Waldgrundstücksbesitzer südlicher Seits.  
NB Karten, à 25 Pfg., sind zu entnehmen bei den Herren: Friedrich Kunath,  
Clemens Büttig und Adolf Kunath.

## Oeffentl. Versammlung

Sonnabend den 25. März 1905 abends 9 1/2 Uhr  
im Saale des  
**Schützenhauses zu Pulsnitz.**  
Vortrag des Herrn Max Lorenz aus Berlin  
über  
„Die Konservative Partei in ihrem Verhältnisse zum  
Liberalismus und zum Sozialismus“.  
Die geehrten Mitglieder werden hierzu eingeladen. außer-  
dem steht der Zutritt Jedermann frei.  
Der Konservative Verein für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz.

Sonntags geöffnet  
von 11 bis 1 Uhr  
nachm. von 2 bis  
5 Uhr.

# Gratis

erhält jeder Käufer  
eines  
Konfirmanden-  
Anzugs,  
Herren-Anzuges oder  
Herren-Paletots  
von 12 Mk. an eine  
guiltgehende

## Remontoir-Uhr.



Entzückende  
**Neuheiten**  
in  
Konfirmanden-,  
Damen-, Herren-  
und  
Kinder-  
Garderoben

sind in  
Riesen-Auswahl  
am Lager.

8, 9, 10, 12, 14, 16,  
18, 20, 22, 24, 25.



6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 14, 16.

## Kaufhaus Radeberg

Inh.: Josef Mannass  
Radeberg am Freudenberg.

## Holz-Auktion.

Auf dem herrschaftl. Pulsnitzer Forstrevier im Oberbusch sollen  
Freitag am 31. März d. J.  
zirka 145 Rmtr. Rollen,  
„ 200 „ Stöcke,  
„ 150 „ Brennreißig  
bedingungsweise versteigert werden.  
Versammlung früh 9 Uhr im Schlage Abt. 20.  
Die von Heildorff'sche Forstverwaltung.  
Fr. Ulbricht.

## Zur gefl. Beachtung.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend halte ich mich vom heutigen Tage  
an als

## Ziegeldecker

bestens empfohlen, und bitte höflich, mich bei Bedarf gütlich berücksichtigen zu wollen.  
Alle in mein Fach einschlagende Arbeiten werden schnellstens ausgeführt.  
Bretinig, 21. März 1905. Hochachtungsvoll  
Robert Anders  
Nr. 30.

## Konfirmanden-Wäsche

in reichster Auswahl und zu billigsten Preisen em-  
pfehlt  
Hermann Schölzel.

### Königl. Sächs. Militärverein.

Morgen Sonntag nachm. 6 Uhr  
**Hauptversammlung.**  
Um zahlreiche Erscheinen bittet D. B.  
**Gen. Chor.**  
Nächsten Dienstag punkt 9 1/2 Uhr abends  
Singsstunde.  
D. B.

### Gute Quelle.

Sonnabend den 25. März  
**Schlachtfest,**  
vorm. Weißfleisch, abends Schweinehälften  
und Brotwurst mit Sauerkraut, wozu ich  
alle werthen Gäste und Gönner freundlich  
einlade  
F. Reinhardt.

## + Aufruf! +

Lungen- und Nervenlei-  
dende, Magen-, Darm-, Le-  
ber-, Gicht-, Rheumatismus,  
Asthmaleidende, Zucker-  
kranke, Blutarme, Bleich-  
süchtige, an Abmagerung-  
und allgemeiner Schwäche  
Leidende Ueberanstrengte  
und geistige Ueberarbeitete  
u. s. w. müssen unbedingt unsere  
Proschüre über Sauerstoff-Er-  
nährung durch Nährsalz  
lesen. Wir senden jedem Leidenden,  
der uns seine Adresse und 20 Pfg.  
in Marken, für Porto usw. einsetzt,  
von unserem Nährsalz  
eine Schachtel umsonst  
und fügen die Proschüre bei. Bitte  
schreiben Sie in Ihrem eigenen In-  
teresse sofort.  
Institut Sanitas  
Brunndorra i. S. Nr. 53

## In's Auge

fallend ist jedes Gesicht ohne Hautunreinigkeiten  
und Hautanschläge, wie Mitesser, Finnen, Fleck-  
ten, Bläschen, Hautkrebs, u. dergleichen. Gebrauchen Sie  
nur Seifenpflaster.

### Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul  
mit Schutzmarke: Seifenpflaster.  
à St. 50 Pfg. bei  
Theodor Horn.

## Rheumatismus-

und Gicht-Kranken teilt unent-  
geltlich mit, was ihrer lieben Mutter  
nach jahrelangen arabischen Schmer-  
zen sofort Linderung und nach kurzer  
Zeit vollständige Heilung brachte.  
Marie Grünauer,  
München, Algerstr. 2/II

## Schürzen-Mäherinnen

suchen  
Gotthold Weiler u. Sohn.

## Neuheiten

in  
Damen- und Kinder-  
**Confektion.**

Allergrößte  
Auswahl am Platze!  
Die schönsten Façon's  
am Lager!  
Bekannt billigste Preise!  
Aug. Kammer jr.,  
Balsnig, Langestraße 26/27.  
NB. Machen Sie bitte einen Ver-  
such und er wird sicher lohnen!

## Nebenverdienst

für Personen aller Stände bis zu Nr. 20,  
täglich durch Vertretung, Betrieb von Neu-  
heiten, Maschinenartikel, schriftliche Arbeiten,  
Adressenschreiben, Adressennachweise, Fabri-  
kation von Gebrauchsgarteln, Handarbeiten,  
häusliche Tätigkeit (auch für Damen) usw.  
ohne Vorkenntnisse, ohne Kapital. Näheres  
gegen 10 Pfg. Rückporto von  
J. Sonnenberg, Mainz.

## Kartoffel-Acker

ist zu vergeben.  
Rittergut Bretinig.  
Zu melden beim Hausmann.

## Saat- u. Speisekartoffeln

empfehlen  
Otto Kunath.  
Für deutlich Schreibende!  
Hoher Nebenverdienst. Preis 30,00 10-  
J. Marke. Selbstgeschriebene Off. an  
W. Paetsche, Berlin N. 53 Ropenbagen-  
Straße Nr. 75 H

## Darlehn!

Geld in jeder Höhe an jedermann, auf  
Schuldschein, Hypotheken, auf Grundstück,  
Landwirtschaft oder dergl. zu jedem Prozent-  
satz.  
H. Moritz,  
Berlin O. Rosenthalerstraße 4.  
Rückporto erbeten.

## Speise- und Weinfarten

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

## Lederpantoffel

für Männer mit Absatz und Kind-  
lederblatt, für Frauen in schwarz  
(Sandaletten), braun, rot und blau,  
sowie Samt- und Cordpantoffel  
mit Lederohle, für Kinder in rot,  
braun und schwarz, feiner Cord-  
pantoffel in allen Größen empfiehlt  
Max Büttich



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Der Kirchhof im Frühling.

Stiller Garten, eile nur,  
Dich mit jungem Grün zu decken,  
Und des Todes letzte Spur  
Bieg mit dichten Rosenhecken!

Schließe fest den schwarzen Grund!  
Denn sein Ausblick macht mir bange,  
Ob er keines aus dem Bund  
Meiner Liebsten aberlauge.

Will mich selbst die dumpfte Gruft,  
Nun wohlau, sie mag mich raffen,  
Dünkt mir gleich, in frischer Luft  
Hätt ich manches noch zu schaffen.

E. Ullrich

Madame Narzisse.

Roman von E. Napf.

„Du fragst sie an, sich hier unter falschem Namen eingeschlichen zu haben,“ fuhr Autowojski zu Leczinski gewendet, fort, „sprichst

davon, daß sie ehemals in Cafés chantants als Sängerin und Tänzerin aufgetreten sei, und wie eine heutzutage, unerfättliche Spinne diejenigen ausgezogen habe, die sich ihr bewundernd zu Füßen warfen. Der mit den Beweisen, sage ich! Du nennst Drubezko ihren ehemaligen Geliebten!

[Nachdruck verboten]



Schaffe ihn herbei, damit er mir das selber ins Gesicht schreie, wenn er, wie Du, den Mut besitzt, ekelhafte Lügen auszustreuen. Du sprichst davon, daß Etienne, über dessen Verlobung mit Sonja sie sich so herzlich gestreut hat, wie ich weiß, ihr noch lebt, bis zum letzten Augenblick, nahe gestanden habe. O, geh, geh! Wie könnte ich Dir Glauben schenken, da nur allzu deutlich daß gegen Madeleine und Eifersucht auf Etienne aus Dir sprachen, dem meine Tochter vor Dir den Vorzug gab!“ — Und er trat von Leczinski zurück und wandte sich von ihm fort. In diesem Augenblick erschien Sonja auf der Schwelle. „Mein armer Vater!“ schluchzte sie und warf sich an die Brust des Greises. Er blickte sie verstört an. „Weshalb beklagst Du mich, mein Kind? Ist Madame am Ende doch etwas zugestohlen?“ — „Rein, nein, — nichts!“ —

Annahbar. Nach dem Gemälde von H. Spelling.

— „Nun, so bist doch nur Du allein zu bedauern,“ gab er tiefathmend zurück und schloß sie fester in die Arme, „und daß ich das aus vollem Herzen tue, davon wirst Du überzeugt sein. Du hast Etienne so sehr geliebt! Wie fürchtbar für Dich, ihn zu verlieren und noch auf diese Weise!“

Sonja's Leib durchstieß ein Schauer.  
„Gott hat mir Schweres auferlegt zu tragen,“ murmelte sie, „und doch — hat er gewiß wie immer alles wohlbedacht und wohl gemacht. Ach, mein lieber Papascha, was wäre wohl aus Deiner Sonja an der Seite eines solchen Mannes geworden! Das erhoffte und ersehnte Glück hätte ich in seinen Armen nimmer gefunden. O, wenn ich nur daran denke, daß er und Mad —“  
Sie vermochte nicht weiter zu sprechen. Autowojski rief ihr ein gebieterisch klingendes „Halt!“ zu, wobei er sich rasch, beinahe hart von ihr frei machte.

„Also auch Du — auch Du sprichst so?“ rang es sich mühsam über seine Rippen. „Auch Du? Aber das sind nicht Deine eigenen Gedanken, die hat Dir ein anderer aufgedrungen, ich weiß!“

Er streifte Reczinski mit einem finsternen Blick; dann ging er mit kurzem unsicheren Schritten hinaus. Er suchte Madeleine, allein er fand sie nicht. Weder im Hause, noch im Garten oder im Park vermochte er sie zu entdecken. Als er endlich wieder in sein Zimmer zurückkehrte, fand er Reczinski und Sonja noch dort. Schweigend, ohne sie eines Wortes zu würdigen, wollte er an ihnen vorüber, aber Sonja hielt ihn zurück.

„Du zweifelst an der Wahrheit unserer Worte, Papascha,“ sagte sie leise mit bebender Stimme, ganz blaß vor Erregung. „Du willst Verweise haben. Nun, gut, diese sollen Dir werden! Gestatte, daß ich Dna herbeirufe. Sie ist, wie ich bestimmt glaube, dazu im Stande, uns über den Verkehr Etienne's mit Mad — dame Aufschluß zu geben.“

Ohne seine Antwort abzuwarten, setzte sie die Glocke in Bewegung und befahl dem eintretenden Diener, sofort Dna zu ihr zu schicken.

„Wer hat Dir den Brief übergeben, den Du dem Grafen Montesaunon heimlich überreichen mußtest?“ fragte sie, als das Mädchen vor ihr stand.

Einen Augenblick schweigte Dna, mit sich kämpfend, still; dann kam es leise, aber im bestimmten Ton über ihre blaffen, bebenden Lippen: „Ich kenne jene Dame nicht, Herrin!“

Das hatte Sonja nicht erwartet. Wie von einem heftigen Schlage getroffen, taumelte sie ein paar Schritte weit in das Zimmer zurück. So hatte sie also Etienne und Madeleine doch unrecht getan? Als jedoch Reczinski mit starker Stimme rief: „Das ist eine Lüge!“ und Sonja in Dna's verzerrtes Antlitz sah, da mußte sie sich wieder, der auch nicht eine Sekunde lang in seinem Urteil schwankend geworden war, bestimmen; aber wie sehr sie auch, von ihrem Freunde dabei unterstützt, in das Mädchen drang, die Wahrheit einzugestehen, Dna blieb fest. Wie hätte sie es auch über ihr Herz bringen können, das so gut und so weich war, die arme unglückliche Herrin zu verraten!

Autowojski, der eine Weile düster lächelnd dem Verhör gelauscht, gebot endlich dem Mädchen, sich zu entfernen und ihn zu rufen, sobald Madeleine ihr Zimmer aufsuchen würde. Als die Thür sich hinter Dna geschlossen hatte, wandte er sich an Reczinski.

„Wie Du siehst, sind alle Deine Vermutungen auf Sand gebaut,“ sagte er mit leisem Spott. „Ich verzeihe Dir, — aber Du wirst es begreiflich finden, daß es mir unmöglich ist, Dich in meinem Hause auch ferner noch zu empfangen!“

Wladimir wollte etwas erwidern, und Sonja dem Freunde hilfreich mit Worten beistehen, allein der Greis winkte, Schweigen gebietend, mit der Hand. Da verbeugte Reczinski sich stumm und ging.

Auch Sonja schlich hinaus. Sachte öffnete sie die gegenüberliegende Thür, um von hier aus in ihr Zimmer zu gelangen, doch sie jahraht entsetzt zurück, denn vor ihr lag, sorgsam von den Dienern auf einem Divan gebettet, Etienne. Sie warf nur einen kurzen Blick auf den bleichen, stillen Schlüfer, einen Blick, in welchem sich Haß und Liebe seltsam paarten; dann floh sie den Korridor hinab und wühlte sich, wie ein tödlich verwundetes Tier des Waldes, in ihr Lager ein.

Und Autowojski wartete auf Madeleine, aber sie kam nie wieder.

Vier Wochen später begab Graf Autowojski sich in Begleitung Sonja's auf Reisen. Von heißer Sehnsucht nach Madeleine erfüllt, die ihm, was ihn tief berührte, auch nicht einmal mit einer einzigen Zeile ihr Verschwinden zu erklären und zu rechtfertigen versucht hatte, beschloß er, die Verschollene zu suchen.

Mit dem Eigensinn eines kleinen Kindes hielt er an dem Gedanken fest, seine Madeleine habe gefürchtet, es werde Reczinski, nachdem dieser sie mit Etienne aus dem Pavillon habe treten sehen, gefangen, sie bei ihrem Gatten zu verdächtigen und womöglich aus dem Hause zu drängen; nur um dieser Schande zu entgehen, sei sie, die Keinz, geflohen und halte sich versteckt. Und vertrauensvoll

ihre Zukunft in die Hände des Schicksals legend, hoffe und warte sie nun darauf, daß dieses sie wieder dem geliebten Gatten vereine. Sonja machte keinen Versuch, ihm diesen Glauben zu nehmen, denn sie sah wohl, daß derselbe allein im Stande war, ihren Vater aufrecht zu halten.

Obgleich ihr das Herz dabei förmlich blutete, ließ sie sich geduldig stundenlang von dem beinahe schon zum Kinde gewordenen Greise von seiner kleinen lieben Madeleine vorplaudern und litt es ergebungsvoll, daß er Wladimir den Urheber all dieses Unglücks nannte und ihm suchte.

Anfangs reisten sie langsam, dann schneller und immer schneller von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort, überall nach der Verschollenen forschend. Sie mußte doch wiederzufinden sein. Und so suchten sie denn all die Länder auf, von denen Madame so gern und so viel gesprochen und welche sie einst an der Seite Gaston's besucht hatte. Nach Süden ging's hinunter, — immer nach Süden, — nach Frankreich, Italien, Aegypten, und nun wollten sie noch weiter reisen.

Autowojski's Kräfte waren erschöpft. Während in der fernen Heimat der erste Schnee fiel, und an dem mit einer leichten Eisdede überspannten See im Walde das dürre Schälz geipenstisch raschelte, wenn der wilde Winterwind es streifte, verließte an einem stillen, warmen Abend langsam das nur noch schwach in ihm glimmende Häufchen Leben.

Sein letzter Gedanke gehörte Madeleine.

„Suche — suche! Du wirst, Du wirst sie finden!“ flüsterte er, kaum mehr vernehmbar, der Tochter zu, die an seinem Lager kniete. „Und sage ihr, daß ich keinen Augenblick an ihr gezeiwelt und nie aufgehört habe, sie zu lieben! Suche! Verprieich mir, daß Du sie aufsuchen willst!“ drang er noch einmal in Sonja und sah sie, von qualender Unruhe und bangen Zweifeln erfüllt, forschend an.

Und sie versprach es ihm.

Da traf sie ein dankerfüllter Blick; dann aber wandte er die Augen der scheidenden Sonne zu.

„Madeleine!“ flüsterte er lächelnd, neigte das Haupt und schlummerte hinüber.

Als in der Heimat die Erde ein neues grünlichimmerndes Gewand anlegte, das reich mit farbenprächtigen Blumen geschmückt war, kehrte Sonja allein nach Hause zurück. Von Reczinski, dem Gespielen ihrer Kinderzeit, dem treuen Freunde ihrer schönsten Jugendjahre, jederzeit mit Rat und Tat unterstützt, bewirtschaftete sie ein Jahr lang das Gut ihres verstorbenen Vaters, und dieses an Arbeit reiche Leben gab ihr einen guten Teil ihrer ehemaligen Energie und Daseinsfreudigkeit zurück und brachte sie auch Wladimir immer näher, dem sie, als die Rosen verblüht waren und über die Stoppeln der Herbstwind strich, zum ewigen Wunde die Hand reichte.

Nur selten sprechen die Gatten, welche ein stilles, aber vom Glücke gelegnetes Leben führen, von Madeleine; sie sind bemüht, an jene Frau nicht mehr zu denken, die so plötzlich, ohne daß sie recht wußten, woher sie kam, vor ihnen auftauchte, um ebenso plötzlich wieder zu verschwinden, spurlos, wie der Vogel, der in dem sonnigen Blau des Himmels untertaucht, wie der Traum der Nacht, der alle Sinne gefangen hielt, zerrinnt vor dem Erwachen des Tages.

Nur einer weiß, wo sie geblieben ist, jene lichte Märchengestalt — das ist der von einem Ball von geheimnisvoll flüsterndem Schall umstandene dunkle, grundlose See. Und von dem hat sie keinen Berrat zu fürchten, die kleine Nina, die arme Madame Marziffe.

## Der heldenmütige Dachdecker.

(Siehe Abbildungen auf Seite 99.)

Eines der bekanntesten öffentlichen Gebäude der Nevoarsiedlung ist die noch von Peter dem Großen selbst begründete Peter-Paul-Kirche mit den Kaisergräbern auf der Festunginsel, dem ältesten Teile der Stadt. Den in niederländischer Renaissance ausgeführten Bau schmückt u. a. ein Turm, dessen Dach die Form eines ganz spitzen achteckigen Obelisk hat. Reich vergoldet leuchtet diese „Nabel“ dem von der See Zureisenden schon von weitem entgegen. Auf der Spitze dieses ca. 150 Fuß hohen Obelisk's ist eine große Kugel von 8 Fuß Durchmesser angebracht, auf der sich noch ein ein Kreuz haltender Engel befindet, der mit diesem zusammen auch noch ca. 20 Fuß mißt, so daß die Gesamthöhe des Daches mit seinem Schindeldach ca. 175 Fuß beträgt. Der ganze Turm dürfte über 370 Fuß hoch sein. Im Jahre 1830 erwies sich, daß der Engel und das Kreuz einer Ausbesserung bedürftig waren. Das war eine sehr teure Geschichte, denn das hierzu erforderliche Gerüst hätte mehrere zehntausend Rubel gekostet. Ehe man einen Entschluß gefaßt hatte, meldete sich aber ein schlichter Dachdeckergehilfe und machte sich anheißig, die Ausbesserung ohne ein Gerüst auszuführen. Und er hat's auch zustande gebracht und so einen weiteren Beweis für die wahrhaft ertaunliche Findigkeit und Ausdauer des russischen Bauern geliefert, jene Eigenschaften, die ihm, wie wir das jetzt wieder im Krieg im fernem Orien erleben, auch als Soldat oft genug

lebr zu statten kommen. Uns schwindelt schon bei der Beschreibung des tollkühnen Unternehmens Peter Teutschs, das er im Oktober 1830 glücklich ausführte. Wie er das tat? Er kletterte, wie eine übrige leider nicht genügend ausführliche russische Quelle berichtet, zunächst im Innern des Dachstuhles bis zur Fensterluke C (70 Fuß über dem Dachstuhl) hinauf, was für ihn eine Kleinigkeit war. Hier kroch er hinaus mit einem ca. 40 Fuß langen starken Tau — seiner ganzen Ausrüstung. Die vergoldeten Kupferdachplatten zeigten in der Vertikalen ihrer Zusammenfügung einen Falz. Darauf baute Teutsch seinen Plan. Er umgürtete sich nämlich mit dem Tau, dessen anderes Ende er drinnen an einem Dachsparren befestigte und ließ sich dann am Dach aus der Luke



Fig. 2. Teutsch klettert.

hinab. Da hing er jetzt zwischen Himmel und Erde. Nun krallte er sich (s. Fig. 2) mit je zwei Fingern seiner bald blutenden Hände in den Falz links und rechts, etwas über der Höhe seines Kopfes ein, stieß sich mit dem rechten Fuß nach links ab, ergriff dann mit der rechten Hand den Falz zur Linken, und kam so, das Mandorl einige Male wiederholend, links herum von Falz zu Falz und hatte dann, da er ja immer höher kam, als er wieder die Luke C erreichte, das Tau um das Dach schraubenförmig geschlungen. Nun machte er das Ende des Taus vom Dachsparren los und verknüpfte es als freilaufende Schlinge mit dem Gürtel. So kroch er wieder hinaus, zog die Schlinge an und lag nun vom Tau (s. Fig. 4) gehalten, dicht an den Dachplatten. Jetzt kletterte er zwischen den nach oben sich immer verjüngenden Holzstreifen höher und höher hinauf, bis er, etwa 15 Fuß über dem Fenster, die eisernen Haken erreichte, die von hier ab in regelmäßigen Abständen zwischen den Blättern eingeschlagen waren (s. Fig. 3). Nun konstruierte er sich aus zwei weiteren Strichen bewegliche verschiebbare Steigbügel, deren Enden er über den nächsten Haken warf, um sich dann am Strich hinaufzuziehen; auf den einen Steigbügel gestützt, kletterte er den anderen, stieg, indem er gleichzeitig das Gürteltau am Turm höher hinaufschob, in diesen hinein und wiederholte die Prozedur mit dem verlassenen Steigbügel, den er über den nächsten Haken warf, das Gürteltau abermals hinauf u. s. f., bis er unter der Kugel, ca. 340 Fuß über der Erde, wo Tausende seinem Beginnen zusahen, angekommen war (s. Fig. 3 u. 5). Um die Kugel zu überwinden, befestigte er die Steigbügelstriche unterhalb der Kugel am Gürteltau, zog das Ende des Taus durch die Schlinge so weit vor, daß er sich



Fig. 4. Die Doppelschlinge des Taus.

die Spitze gegen das Dach gestützt, fast horizontal zurücklegen konnte — frei in der Luft schwebend! (s. Figur 5) rollte das andere allmählich immer länger gewordene Ende zusammen und schleuderte es um den Fuß des Kreuzes herum, schlang mit dem nun neben ihm herabbaumelnden Tau einen doppelten Knoten und dann an diesen kletternd bis ganz hinauf. Als er den Schaden befehen hatte, begann der Abstieg, der natürlich nicht minder gefährlich war, namentlich wenn es galt, die Haken zu überwinden. Wie er den Abstieg ausführte — davon berichtet die Quelle nichts. Er nahm sich dann eine Strickleiter mit, die er an der Luke C und am Kreuz befestigte und die er in der Folge längere Zeit hindurch täglich auf- und abkletterte, bis die Ausbesserung oben ausgeführt war. Der Zar setzte dem Dachdecker eine Geldbelohnung aus und verlieh ihm einen „Ehrenfaktan“.

### Elefanten = Flugheit.

Der englische Major Skinner erzählt: In der dürren Jahreszeit trocknen in Indien fast alle Ströme, Teiche und Lachen aus, die Elefanten leiden dann große Not, des Wassers wegen, und sammeln sich massenhaft um diejenigen Teiche und Tümpel, welche das

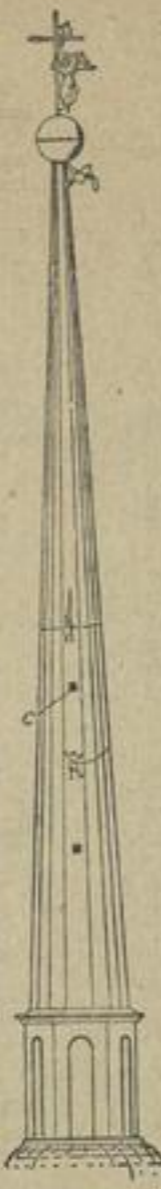


Fig. 1. Die Turmspitze der Peters-Paul-Kirche in St. Petersburg.

ihnen so notwendige Element am längsten behalten. In der Nähe eines solchen Teiches hatte ich einmal Gelegenheit, die erstaunliche Vorsicht der Elefanten zu beobachten. An der einen Seite des Pfahles und hart an seinem Ufer begann ein dichter Urwald, auf der anderen umgab ihn offenes Land. Es war eine jener prächtigen Mondnächte, die fast ebenso hell sind wie unser nochlicher Tag, in welcher ich beschloß, die Elefanten zu beobachten. Die Dertlichkeit war meinen Zwecke günstig. Ein gewaltiger Baum, dessen Zweige über den Teich weg hingen, bot mir ein sicheres Unterkommen in seiner Höhe. Ich begab mich bei Zeiten an meinen Platz und achtete mit gespanntester Aufmerksamkeit auf alles, was vorging. Die Elefanten waren keine fünf-hundert Schritte von mir entfernt; aber doch mußte ich zwei volle Stunden warten, bevor ich einen von ihnen zu sehen bekam. Endlich schlüpfte, etwa dreihundert Schritte vom Teiche entfernt, ein großer Elefant aus dem dichten Wald, ging mit höchster Vorsicht ungefähr zweihundert Schritte vor und stand dann still, um zu lauschen. Er war so ruhig gekommen, daß nicht das leiseste Geräusch gehört werden konnte, und er blieb mehrere Minuten stehen, bewegungslos, wie ein Felsblock. Dann erst rückte er in drei Absätzen weiter und weiter vor, zwischen jedem Vorrücken mehrere Minuten lang anhaltend und die mächtigen Ohren nach vorwärts öffnend, um auch das leiseste Geräusch aufzufangen. So bewegte er sich langsam bis an das Wasserbecken. Er dachte nicht daran, seinen Durst zu löschen, obgleich er dem Wasser so nahe stand, daß seine gewaltige Gestalt sich in ihm wieder-spiegelte. Minutenlang verweilte er lauschend, ohne ein Glied zu rühren. Dann drehte er sich vorsichtig und leise um und ging nach derselben Stelle des Waldes zurück, von wo er gekommen war. Nach einer kleinen Weile erschien er wieder mit fünf anderen, mit denen er wiederum ebenso vorsichtig, aber weniger lautlos als früher auf das Wasser losging. Die fünf wurden von ihm als Wächter



Fig. 3. Teutsch zieht sich in Bügeln hinauf.

aufgestellt. Er kehrte in den Wald zurück und erschien nochmals, etwa achtzig bis die Höhe mit sol-Liere sich nur be-gehen hörte. In der Er ging von

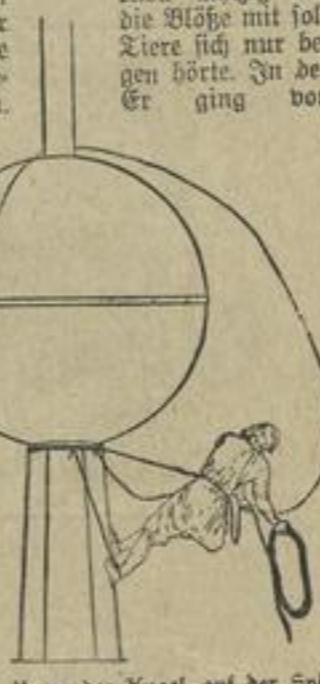


Fig. 5. Unter der Kugel auf der Spitze des Turmes.

umgeben von der ganzen Herde, von hundert Stück, und diese führte er über der Stille, daß ich, trotz der Nähe, die wegen sah, nicht aber sie sich auch bewe-neuem vor, verkehrte mit den Wächtern, untersuchte alles, überzeugte sich von vollständiger Sicherheit und gab nun Befehl zum Vorrücken. In demselben Augenblick stürzte die Herde gegen das Wasser los und warf sich ohne jede Scheu und ohne noch an Gefahr zu denken, mit aller Wollust in die Flut. Von ihrer Schüchternheit und Furchtsamkeit war keine Spur mehr zu bemerken. Alle vertrauten ihrem Führer so vollkommen, daß sie sich um gar nichts mehr zu kümmern schienen. Nachdem die armen dürstigen Tiere den Teich eingenommen hatten und auch, als letzter, der Leittelefant eingetreten war, überließen sie sich gleichsam frohlockend der Sonne, ihren Durst zu stillen, sowie der Wohlthat des Bades. Nun machte ich ein kleines Geräusch und die ganze feste Masse kam augenblicklich in Aufruhr und stoh dahin wie eine Herde aufgeschreckten Wildes in toller Hast und Eile.

**Unnahbar.** Azor, der struppige, kleine Rödler liebt schon lange die kleine Blindin aus dem zweiten Stock. Ihr selbsteingeschicktes, gepflegtes Fell, ihre großen, hochmütigen Augen hatten es dem guten Azor schon längst angetan, aber das schöne Hundeschnäuzlein war immer achsellos an ihm vorbeigeschritten. Heute endlich bot sich ihm ein günstiger Moment, wieder in ihre Nähe zu kommen. Die Korridortür stand auf, auch die Zimmer- und klopfenden Herzen schielte Azor näher. Welch ein Glück, sie sieht in ihrer ganzen Schönheit auf dem Kissen des großen Sofas. Wohl sieht sie ihn kommen, sieht, wie er die beiden Vorderpfoten aufs Sofa legt und sie mit bittenden Augen anschaut, aber sie rührt sich nicht; hochmütig schaut sie über ihn weg, als wenn er gar nicht vorhanden wäre und unser armer, liebestrunkener Azor muß trauernden Herzens wieder abziehen.

**Gemeinnütziges.**

**Wasserdichter Stoff.** Mit etwas Geschick kann man sich Stoff oder auch schon fertige Kleidungsstücke ohne besondere Mühe und Kosten selbst wasserdicht machen, wenn man beispielsweise nach folgender Anleitung verfährt. In einem Quantum von etwa 10 Litern kochendem Wasser löse man 500 Gramm Leim, besser Gelatine, und 500 Gramm neutrale Leigseife (Kernseife) auf und füge hiernach allmählich 750 Gramm Alaun zu, worauf man die Mischung noch eine Viertelstunde lang durchkochen läßt. Man erhält eine milchig aussehende Flüssigkeit, welche man, wenn möglich, bis zu 50 Grad C. kalt werden läßt; jedenfalls muß sie eine tunlichst niedrige Temperatur erlangt haben, ehe das Gewebe beizehen, das Kleidungsstück hineingetaucht wird. Nachdem es die Flüssigkeit gut angehaucht hat, läßt man es abtropfen und breitet es, ohne es jedoch vorher ausgebreitet zu haben, in möglichst flacher Lage zum Trocknen aus. Aufgehängt darf der Stoff nicht werden, da die Hauptbestandteile der Flüssigkeit, welche gerade die Dichtigkeit des Zeugens bewirken sollen, mit dem Wasser abtropfen würden. Ist der Stoff gehörig trocken, so wird er in kaltem Wasser ausgewaschen, wieder getrocknet und schließlich gerollt. Heißes Wasser und etwa ein Bügeleisen können nicht verwendet werden, weil durch die Hitze die Imprägnierung gänzlich aufgelöst werden würde, auch darf keinesfalls eine andere als die erwähnte Leigseife benutzt werden, da nur diese infolge ihrer animalischen Säuren mit der Gelatine sich bindet, dadurch in kaltem Wasser unlöslich wird und somit den Stoff wasserdicht macht.

**Weiche Fensterbänke aufräumen.** Man nehme Schlammkreide, rühre sie mit etwas kaltem Regenwasser zu einem Brei und reibe mit dieser Mischung vermittelst eines Lappens die beschädigte Fensterbank so lange ein, bis sie wieder in alter Frische glänzt, und wie neu angestrichen erscheint. Der Erfolg ist bei genügendem Einreiben übertrifft.

**Nachtisch.**

1. Bezierbild.



Wo ist der Bär?

2. Logogriph.

Das Wort mit Doppel-s geschrieben,  
Das dir im Leben ward zu teil,  
Das halte hoch, du sollst es üben,  
Dann wird's reichen dir zum Heil.

Das Wort mit Doppel-l geschrieben,  
Nach dem gar viele zwecklos sagen,  
Das sollst du wen'ger schätzen, lieben,  
Und nicht daran dein Bestes wagen.

**8. Krokodile.**

Durch Fortlassen des ersten Buchstabens erhält man 1. aus einem Fest einen Himmelskörper, 2. aus einem Ort in der Schweiz eine rhythische Bewegung, 3. aus einem Zustande eine Münze, 4. aus einem Schmetterlinge einen Lebensabschnitt, 5. aus einem aus der Bibel bekannten Gebirge im Süden Palästinas ein Bauwerk, 6. aus einer Nichtschur ein Tier, 7. aus einem deutschen Krokodilforscher ein Gefäß, 8. aus einer Heißbedingung einen angenehmen Aufenthaltort, 9. aus einem Werkzeug einen Singvogel. — Die Anfangsbuchstaben der neu gebildeten Wörter ergeben den Titel einer Oper.

**Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.**

1. Das Spiel ging dadurch verloren, daß Ritzelhand, obgleich sie acht Krämpfe hatte, nicht mit einem Duden zu lesen, keine Kreuz verwendete, wo doch nur drei Krämpfe in einer Hand sieben konnten. Vorhand hatte sechs Nil und die vier hohen Rara. Unterhand den Rest. Spiel: 1. Nil-Rara, Kreuz-Nil, König (- 14), 2. Coeur-Nil, Rara-Nil, Coeur-Nil (- 22), 3. Coeur-Nil, Rara-Nil, Coeur-Nil (- 24) macht 80 Augen.  
2. Gänsewurz.

**Luftiges.**

**Reveille in Afrika.**



**Amüßig.**

„... Was, der Herr Rat hat eine Millionärin geheiratet?“  
„Ja, er fühlt sich offiziell sehr glücklich!“



**Romanphrasen.**

Nach sehr langer Wanderung betrat der Graf das Schloß seiner Vorfahren. Vor Ermüdung fast zusammenbrechend, blühte er sich vergänglich nach einem Sessel um, auf dem sein gequältes Herz der Ruhe pflegen konnte.



**Gewissenhaft.**

Herr Dieberfeld kommt von einer längeren Seereise zurück und erzählt seiner Frau von einem großen Meeressturm.

Die Wellen schlugen haushoch über dem Schiff zusammen. Die Panik war furchtbar, alles stürzte in Todesangst auf die Anle. Da hab ich auch gebetet und als

Dikt kein Signal und auch kein Klingeln, So hilft man sich mit Rasenringeln.

Dankopfer für den Fall der Rettung eine große Wachskerze gelobt, so groß, wie der Mastbaum des Schiffes.

„Wo willst Du aber eine so große Kerze hernehmen?“

„Ja, siehst Du, das weiß ich auch nicht. Um aber wenigstens etwas zu tun, hab ich in meinem Kontor Gasglühlicht eingeführt.“

**Schlechtes Geschäft.**

Dieb (der einen Kassenstrahl erbrochen): „Schrecklich! Nur eine Mark und zwanzig Pfennig sind drin! Drei Stunden hab ich dran rumgearbeitet, bis ich den Schrank hab' aufgedacht! Rechne ich für die Stunde nur zwei Mark Arbeitslohn, so bleib mir ein Defizit von vier Mark achtzig Pfennig!“

**Ein vortreffliches Mittel.**

Herr (einen Arzt auf der Straße ansprechend): „Ach, lieber Herr Doktor, mir ist ganz erdärmlich zu Mute. Ich kann mich kaum noch fortbewegen vor Mattigkeit. Sagen Sie mir um Gottes Willen, was ich nehmen soll.“

Arzt: „Eine Droschke!“